

Cybermobbing im Kindes- und Jugendalter

Ira-Katharina Peter
Franz Petermann

Klinische
Kinderpsychologie

 hogrefe

Cybermobbing im Kindes- und Jugendalter

Klinische Kinderpsychologie
Band 15

Cybermobbing im Kindes- und Jugendalter
M. Sc. Ira-Katharina Peter, Prof. Dr. Franz Petermann

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. Franz Petermann

Ira-Katharina Peter
Franz Petermann

Cybermobbing im Kindes- und Jugendalter



M. Sc. Ira-Katharina Peter, geb. 1991. 2010–2016 Studium der Psychologie in Bremen. Seit 2016 Promotion und Ausbildung zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin. Seit 2017 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Klinische Psychologie der Universität Bremen. Arbeitsschwerpunkte: Cybermobbing im Kindes- und Jugendalter und Medienkompetenz.

Prof. Dr. Franz Petermann, geb. 1953. Studium der Mathematik und Psychologie in Heidelberg. Seit 1991 Lehrstuhl für Klinische Psychologie an der Universität Bremen. Seit 1996 Direktor des Zentrums für Klinische Psychologie und Rehabilitation.

Copyright-Hinweis:

Das E-Book einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Der Nutzer verpflichtet sich, die Urheberrechte anzuerkennen und einzuhalten.

Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG
Merkelstraße 3
37085 Göttingen
Deutschland
Tel. +49 551 999 50 0
Fax +49 551 999 50 111
verlag@hogrefe.de
www.hogrefe.de

Satz: Matthias Lenke, Weimar
Format: PDF

1. Auflage 2018

© 2018 Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG, Göttingen
(E-Book-ISBN [PDF] 978-3-8409-2915-1; E-Book-ISBN [EPUB] 978-3-8444-2915-2)
ISBN 978-3-8017-2915-8
<http://doi.org/10.1026/02915-000>

Nutzungsbedingungen:

Der Erwerber erhält ein einfaches und nicht übertragbares Nutzungsrecht, das ihn zum privaten Gebrauch des E-Books und all der dazugehörigen Dateien berechtigt.

Der Inhalt dieses E-Books darf von dem Kunden vorbehaltlich abweichender zwingender gesetzlicher Regeln weder inhaltlich noch redaktionell verändert werden. Insbesondere darf er Urheberrechtsvermerke, Markenzeichen, digitale Wasserzeichen und andere Rechtsvorbehalte im abgerufenen Inhalt nicht entfernen.

Der Nutzer ist nicht berechtigt, das E-Book – auch nicht auszugsweise – anderen Personen zugänglich zu machen, insbesondere es weiterzuleiten, zu verleihen oder zu vermieten.

Das entgeltliche oder unentgeltliche Einstellen des E-Books ins Internet oder in andere Netzwerke, der Weiterverkauf und/oder jede Art der Nutzung zu kommerziellen Zwecken sind nicht zulässig.

Das Anfertigen von Vervielfältigungen, das Ausdrucken oder Speichern auf anderen Wiedergabegeräten ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet. Dritten darf dadurch kein Zugang ermöglicht werden.

Die Übernahme des gesamten E-Books in eine eigene Print- und/oder Online-Publikation ist nicht gestattet. Die Inhalte des E-Books dürfen nur zu privaten Zwecken und nur auszugsweise kopiert werden.

Diese Bestimmungen gelten gegebenenfalls auch für zum E-Book gehörende Audiodateien.

Anmerkung:

Sofern der Printausgabe eine CD-ROM beigelegt ist, sind die Materialien/Arbeitsblätter, die sich darauf befinden, bereits Bestandteil dieses E-Books.

Vorwort

Neue Medien, Social Media und die Digitalisierung unserer Kommunikation bieten ungeahnte Möglichkeiten. In der Praxis und auf den zweiten Blick entstehen neue Risiken und Gefahrenquellen für unser Zusammenleben.

Das vorliegende Buch zum Thema „Cybermobbing unter Schülerinnen und Schülern“ bietet zunächst eine aktuelle Bestandsaufnahme, liefert Beispiele aus dem Alltag von Kindern und Jugendlichen und erläutert Formen der Prävention.

Neue Kommunikationsformen, vor allem wenn man damit in kürzester Zeit viele Menschen erreichen kann, verändern sicherlich auch die Sensibilität für die Lage des Empfängers. Befindlichkeiten des Gegenübers, eigene Gefühle des Mitleids mit dem möglichen Opfer werden in abstrakter, unpersönlicher Weise erlebt und sind in der Folge weniger stark handlungssteuernd. Beim Cybermobbing bleibt das Leid des Opfers anonym. Aus einer solchen Anonymität fällt es leicht, aggressiv zu sein. Sofern sozial-emotionale Erlebensqualitäten (wie Mitleid, Einfühlungsvermögen) beim Täter überhaupt vorhanden sind, besteht beim Cybermobbing kaum Anlass, sich mit solchen Emotionen zu beschäftigen. In der Regel erschweren solche positiven Emotionen die Bereitschaft, aggressives Verhalten anderen Personen gegenüber zu zeigen. Unser Buch versucht auch, Licht ins Dunkel der Motive für Cybermobbing zu bekommen. Die Motive sind vielfältig und reichen von Gedankenlosigkeit und Mitläufertum bis Bössartigkeit.

Cybermobbing tritt bereits im Grundschulalter auf. Allein diese Tatsache begründet die Forderung, entsprechende altersangemessene Präventionsmaßnahmen zu entwickeln. Solche Materialien stehen – in der Regel online – kostenfrei zur Verfügung. Unser Buch gibt im Anwendungsbereich Hinweise, die man bei der Auswahl und dem Einsatz solcher Materialien beachten sollte.

Wir hoffen sehr, dass wir mit unserem Buch einen „überlegten“ Umgang mit neuen Medien fördern. Dem Hogrefe Verlag (Göttingen) danken wir für die Betreuung dieses Buches.

Bremen, im Juli 2018

Ira-Katharina Peter und Franz Petermann

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Was ist Cybermobbing?	11
1.1 Definition von Cybermobbing	12
1.2 Cybermobbing als komplexes Zusammenspiel verschiedener Faktoren	16
1.3 Welche Formen von Cybermobbing lassen sich unterscheiden?	21
1.3.1 Extremes Beleidigen	24
1.3.2 Schikane im Sinne von Belästigung	25
1.3.3 Schikane durch Dritte	25
1.3.4 Verleumdung, Gerüchte verbreiten	26
1.3.5 Photoshopping	27
1.3.6 Verlinken	27
1.3.7 Verrat und Vertrauensmissbrauch	28
1.3.8 Direkter Identitätsdiebstahl	29
1.3.9 Auftreten unter falscher Identität	29
1.3.10 Ausschluss, Ausgrenzung	30
1.3.11 Bedrohen, Cyberstalking	31
1.3.12 Happy Slapping	31
1.3.13 Exkurs: Selbstverletzendes Cybermobbing	32
1.3.14 Exkurs: Sexting	35
1.4 Wie häufig und wann tritt Cybermobbing auf?	36
1.5 Sind eher Mädchen oder Jungen beim Cybermobbing beteiligt?	43
1.6 Verschiedene Rollen beim Cybermobbing	44
Kapitel 2: Digitale Medien	51
2.1 Wofür und wie nutzen Kinder und Jugendliche digitale Medien?	55
2.2 Welche Internetangebote nutzen Kinder und Jugendliche?	58
2.2.1 Facebook	59
2.2.2 WhatsApp	62
2.2.3 Instagram	63
2.2.4 Snapchat	65
2.3 Soziale Medien und mögliche Hürden auf dem Weg zur sicheren Nutzung	68
2.4 Entwicklungsaufgaben und digitale Medien	74

Kapitel 3: Entstehung von Cybermobbing	77
3.1 Wodurch erhöht sich das Risiko für Cybermobbing?	81
3.2 Psychische oder körperliche Beeinträchtigungen als spezifischer Risikofaktor?	87
3.3 Welche Faktoren verringern das Risiko für Cybermobbing?	90
3.4 Motive für Cybermobbing	95
3.5 Entstehungsmodelle	100
3.5.1 Exkurs: Aktualität der Theorie des geplanten Verhaltens von Ajzen (1991)	101
3.5.2 Cybermobbing und die Theorie des geplanten Verhaltens	102
3.5.3 Das Barlett-Gentile-Cybermobbing-Modell	106
3.5.4 Die Theorie der Schutzmotivation	110
3.5.5 Die General Strain Theory	113
Kapitel 4: Auswirkungen von Cybermobbing	119
4.1 Einflussfaktoren auf den Schweregrad von Cybermobbing	119
4.2 Internalisierende und somatische Auffälligkeiten	124
4.3 Externalisierende Auffälligkeiten	129
4.4 Suizidale Gedanken und Suizid	130
4.5 Negative Auswirkungen auf Seiten der Cyber-Täter	131
4.6 Weitere Auswirkungen	131
Kapitel 5: Prävention und Handlungsstrategien	135
5.1 Präventionsprogramme gegen Cybermobbing	136
5.1.1 Das <i>Surf-Fair</i> Programm	137
5.1.2 Das <i>Medienhelden</i> Programm	139
5.1.3 Weitere Programme	141
5.2 Präventionsmaßnahmen für Schulen und Lehrkräfte	143
5.2.1 Wie können pädagogische Fachkräfte präventiv handeln?	146
5.2.2 Wie können pädagogische Fachkräfte in akuten Krisen handeln?	148
5.3 Was können Eltern tun?	149
5.3.1 Was können Eltern präventiv tun?	149
5.3.2 Was können Eltern in akuten Krisen tun?	151
5.3.3 Abgestuftes Konsequenzsystem	155
5.3.4 Handlungsempfehlungen bei Cyber-Täterschaft	157
5.4 Wie können sich Kinder und Jugendliche selbst schützen?	158
5.4.1 Spezialfall: Schutz vor dem Kontakt mit fremden Personen	161
5.4.2 Tipps zur Einstellung der Privatsphäre am Beispiel einiger sozialer Medien	164
5.4.2.1 Sicherheitseinstellungen bei Facebook	164
5.4.2.2 Sicherheitseinstellungen bei WhatsApp	165

5.4.2.3	Sicherheitseinstellungen bei Instagram	165
5.4.2.4	Sicherheitseinstellungen bei Snapchat	166
5.4.3	Spezialfall: Umgang mit Sexting	167
Kapitel 6: Digitale Medien und Internet: Informationen und Empfehlungen ...		171
6.1	Elterliche Medienerziehung	171
6.2	Ab welchem Alter sind welche digitalen Medien geeignet?	175
6.3	Was muss bei der Nutzung digitaler Medien beachtet werden?	178
6.4	(Fremd-)Sprache im Netz: DigitaLanguage	181
Literatur		189

Kapitel 1

Was ist Cybermobbing?

Cybermobbing stellt eine Erweiterung des traditionellen Mobbing durch die Verwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) dar. Traditionelles Mobbing ist ein schon lange bekanntes, immer noch häufiges und relevantes Problem (Volk, Dane & Marini, 2014). Der schwedisch-norwegische Psychologe Dan Olweus gilt als Begründer der Erforschung von Gewalt und Mobbing an Schulen. Er definierte traditionelles Mobbing als eine wiederholte, aggressive Verhaltensweise, die darauf abzielt, Schaden zu verursachen und gegen jemanden gerichtet ist, der körperlich oder psychisch schwächer ist (Olweus, 1991, 1993). Die Übergriffe finden dabei im Alltag der Kinder und Jugendlichen statt. Hierbei wird zwischen *direktem* und *indirektem* Mobbing unterschieden. Bei der direkten Form handelt es sich um offene Angriffe gegen das Opfer, die entweder durch verbale Äußerungen (z. B. beschimpfen, beleidigen, hänseln) oder körperliche Übergriffe (z. B. treten, kratzen, schlagen) gekennzeichnet sein können. Beim indirekten Mobbing handelt es sich um eher schwerer erkennbare, versteckte Handlungen, wie beispielsweise Gerüchte verbreiten oder jemanden absichtlich von Aktivitäten oder Gruppen ausschließen (Olweus, 1993).

Vor allem Schulen müssen sich immer wieder mit dieser Thematik auseinandersetzen (Li, 2006). Traditionelles Mobbing unter Schülerinnen und Schülern ist nicht nur auf vereinzelte Klassenstufen zu begrenzen, sondern tritt von der Grundschule (Glew, Fan, Katon, Rivara & Kernic, 2005) über die Mittel- bis zur Oberstufe hin auf (vgl. Álvarez-García, García & Núñez, 2015; Smith & Gross, 2006). Jungen und Mädchen werden Opfer und/oder Täter von Mobbing (vgl. Kowalski, Morgan & Limber, 2012b; Li, 2006; Smith & Gross, 2006). Ein hervorzuhebendes Merkmal des traditionellen Mobbing ist, dass die Schülerinnen und Schüler sich meistens der Schikane ihrer Täter entziehen können, sobald der Schultag vorbei ist (Hinduja & Patchin, 2008).

Cybermobbing wird hingegen über das Internet unter der Verwendung von elektronischen Medien wie Smartphones, Tablets oder Computern ausgeübt (DePaolis & Williford, 2015; Englander, 2012a; Petermann & von Marées, 2013). Da die meisten Smartphones heutzutage auch internetfähig sind, scheint die Untertei-

lung zwischen Internet- und Smartphonegebrauch zu verschwimmen und nicht mehr notwendig zu sein. Beim Cybermobbing werden gemeine Nachrichten per E-Mail, Textnachricht oder über Instant Messenger verschickt, erniedrigende Fotos oder Videos auf Webseiten veröffentlicht oder auch ganze Hass-Internetseiten über das Opfer entworfen (Bündnis gegen Cybermobbing e. V., 2017; Petermann & von Marées, 2013). Neben diesen Möglichkeiten bieten Chatrooms genauso perfekte Plattformen für Cybermobbing, da es zwar gewisse Aufsichtspersonen in den öffentlichen Chatrooms gibt, aber sobald jemand in den Privatchat wechselt, keine Regulation mehr besteht und die Opfer ihren Tätern völlig ausgeliefert sind (DePaolis & Williford, 2015).

Durch diese neue mediale Komponente wird das traditionelle Mobbing um eine neue Facette erweitert, wodurch zwischen *verbalen, körperlichen, indirekten/relationalen* und *cyber* Formen unterschieden werden kann (vgl. Olweus & Limber, 2017). Bisherige Forschungen deuten darauf hin, dass traditionelles Mobbing und Cybermobbing oftmals gemeinsam auftreten. In der Längsschnittstudie von Cross, Lester und Barnes (2015) konnte gezeigt werden, dass von den 1.504 australischen Jugendlichen im Alter von 13 bis 15 Jahren 27 % von Cyberviktimsierung betroffen waren. Diese Prävalenz ließ sich jedoch aufteilen in diejenigen, die gleichzeitig von Cybermobbing und traditionellem Mobbing betroffen waren, und diejenigen, die nur reine Cybermobbingopfer darstellten. Nach dieser Aufgliederung betrug die Prävalenz für die Opfer beider Mobbingformen 25 %, wohingegen nur noch 2 % ausschließlich von Cybermobbing betroffen waren (Cross et al., 2015).

Die traditionelle Form des Mobbings ist schon länger Forschungsgegenstand (für einen Überblick siehe Scheithauer, Hayer & Petermann, 2003; von Marées & Petermann, 2010a, b), weshalb in unserem Buch nur die neue Facette *Cybermobbing* behandelt wird. Des Weiteren wäre es korrekt, die Opfer des Cybermobbings immer als „Cyber-Opfer“ zu bezeichnen, jedoch wird für eine flüssigere Lesbarkeit auch im Online-Kontext mitunter die Bezeichnung *Opfer, Täter, Täter-Opfer* u.Ä. gewählt ohne den „Cyber-Zusatz“. Im Kontext des Internets ist natürlich immer diese Form gemeint. Ebenso wird an manchen Stellen auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet, trotzdem gelten sämtliche Personenbezeichnungen gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.

1.1 Definition von Cybermobbing

In der wissenschaftlichen Literatur findet man häufig Aussagen wie „zum jetzigen Zeitpunkt existiert keine allgemein akzeptierte Definition [von Cybermobbing]“ (Langos, 2012, S. 285, Übers. durch die Autoren) oder „aktuell wurden verschiedene Definitionen von Cybermobbing von Forschern vorgeschlagen, aber keine eindeutige Definition hat sich bisher durchgesetzt“ (Alipan, Skues, Theiler & Wise, 2015, S. 9, Übers. durch die Autoren). Diese Debatte dauert bis zum heutigen Zeit-

punkt an und noch immer steht nicht genau fest, welche Kriterien in einer korrekten und umfassenden Definition von Cybermobbing berücksichtigt werden sollen (für aktuelle Diskussionen siehe Englander, Donnerstein, Kowalski, Lin & Parti, 2017; Olweus & Limber, 2017; Peter & Petermann, 2018). Dieser Tatbestand stellt ein Problem dar, da dadurch sowohl in der Forschung als auch im alltäglichen Gebrauch nicht eindeutig ist, was man genau unter dem Begriff „Cybermobbing“ zu verstehen hat. Für Studien ist dies sehr problematisch, da dadurch unterschiedliche Konzepte erhoben werden und eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse oftmals kaum möglich ist.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die drei am häufigsten benutzten Definitionen von Cybermobbing. Es fällt auf, dass sie sich in der Auswahl und Anzahl ihrer definierenden Merkmale unterscheiden. Das Merkmal des „Machtungleichgewichts“

Tabelle 1: Definitionen von Cybermobbing

Autor	Definition	Kriterien
Patchin & Hinduja (2006, S. 152)	Cybermobbing ist „absichtlicher und wiederholter Schaden, der durch das Medium des elektronischen Textes verursacht wird“ (Übers. durch die Autoren).	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Absicht</i> • <i>Elektronischer Text</i> • <i>Wiederholung</i> • Schaden
Smith et al. (2008, S. 376)	Cyberbullying ist „eine aggressive, absichtliche Handlung, die, unter Verwendung von elektronischen Kontaktformen, von einer Gruppe oder von einem Individuum wiederholt und über einen längeren Zeitraum gegen ein Opfer gerichtet ist, das sich nicht einfach selber wehren kann“ (Übers. durch die Autoren).	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Aggressiv</i> • <i>Absicht</i> • <i>Elektronische Kontaktformen</i> • <i>Gruppe oder Individuum (Täter)</i> • <i>Wiederholung</i> • <i>Längerer Zeitraum</i> • <i>Ein (1) Opfer</i> • <i>Machtungleichgewicht</i>
Tokunaga (2010, S. 278)	„Cybermobbing ist jedes Verhalten, das von Individuen oder Gruppen unter Verwendung von elektronischen oder digitalen Medien ausgeführt wird, um wiederholend feindselige oder aggressive Nachrichten zu übermitteln mit der Absicht, anderen zu schaden oder Unwohlsein zu verursachen“ (Übers. durch die Autoren).	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Aggressiv</i> • <i>Absicht</i> • <i>Elektronische oder digitale Medien</i> • <i>Gruppe oder Individuum (Täter)</i> • <i>Wiederholung</i> • <i>Schaden</i>

Anmerkung: Gemeinsame Merkmale sind kursiv hervorgehoben.